

# Das GRAB

## von Montecristo

**Huldigungen: Wie Heiner-Müller-Verehrer des Dichters an seiner Ruhestatt gedenken**

Sein Grab ist nicht auf irgendeinem x-beliebigen der mehr als 260 Friedhöfe Berlins zu finden. Heiner Müller liegt dort, wo ein toter Dichter in der seit den zwanziger Jahren an Literaten reichen Stadt hingehört, auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhof an der Chausseestraße.

Mittels einer hohen Mauer vom Klingeln der Straßenbahnen und Dröhnen der Autos abgeschirmt, hinter dem Kirchhof der französisch-reformierten Gemeinde, findet sich dieses Stück verwunschenes Grün. Ein kleiner Friedhof, von sechs Wegen durchzogen, den Wolf Biermann – als es die DDR noch gab und er noch um die Ecke in der Chausseestraße wohnte – so schön besungen hat: „Dann freun wir uns und gehen weiter und denken noch beim Küssen, wie nah sind manche Tote, doch wie tot sind uns manche, die leben.“ Auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof liegen die größten Philosophen des deutschen Idealismus, Fichte und Hegel; es finden sich die Gräber der Bildhauer und Architekten, die dem preußischen Berlin sein klassizistisches Gesicht gegeben haben: Schadow, Rauch und Schinkel. Musiker sind vertreten wie Hanns Eisler oder Paul Dessau und vor allem große Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, von Johannes R. Becher über Bertolt Brecht, Heinrich Mann und Anna Seghers bis Arnold Zweig. Am Feldstein auf Brechts Grab lehnt eine rote Nelke, an dem der Helene Weigel, seiner Ehefrau, nebendran ebenso.

Die Verehrer, die still zu Müllers Grab ziehen, bringen auch Blumen mit, die legen sie auf das mit Tannenzweigen aus-

gelegte quadratische Feld vor einer viereckigen Stele. Kindshoch ist die rostbraune Säule, „Heiner Müller“ auf ihr in Schreibmaschinenschrift eingraviert, sonst nichts.

Blumen sind eine schöne Sache, auf Friedhöfen besonders beliebt, aber bei Heiner Müller denkt man nicht unbedingt als erstes an Blumen. Folgerichtig bringen Verehrer und Freunde des Dichters gern eine andere Sorte Grabesgaben mit – Zigarren. Die hat Müller als praktizierender Genußmensch, zusammen mit dem Whisky der Marke J & B, sehr geliebt.

Zunächst legten die Pilger die Rauchwaren, mit deren Hilfe sich der Dichter unter die Erde gebracht hat, einfach auf dem Grab ab. Als der rohe Erdhügel **Müller-Grab** sich dann gesenkt hatte und Aschenbecher der Maler Mark Lammert für die Ende vergangenen Jahres das Ewigkeit

Grab gestaltete, kam der zusammen mit der jungen Witwe Müller, respektive Brigitte Maria Mayer, auf eine kluge Idee.

Innerhalb der steinernen Umrandung ließen sie eine kleine Schale anbringen, eine Art Aschenbecher für die Ewigkeit. Da stecken sie nun in einem runden eisernen Napf, die Grabesgaben, und wenn es regnet, sammelt sich eine braune Brühe zwischen den Stumpen.

Es gibt ein paar Gräber in Berlin, die gern besucht werden, zum Beispiel das von Marlene Dietrich. Aber Heldengedenken mittels Tabakwaren, als wollte man eine kleine Voodoo-Zeremonie abhalten, das bleibt dem Müller vorbehalten und wird ansonsten nur in Paris praktiziert, wo am Grab

des Sängers Jim Morrison Joints niedergelegt werden. Der Kult um Müller ist zum Nutzen der örtlichen Ökonomie, insbesondere des Zigarrenhändlers, der gleich am Friedhof unter „H. Junghans, seit 1897“ firmiert. „Müller hat Montecristo A geraucht“, weiß der schnurrbärtige Verkäufer in dem Geschäft, „die gibt's im KaDeWe, Stück 73 Mark.“

Mindestens zwei, drei Mal die Woche kann der Zigarrenhändler Kunden als Besucher des Müller-Grabes identifizieren. Sie haben Blumen dabei oder sagen auch: „Geben Sie mir eine schöne Zigarre für das Grab.“

Bei den Gaben für den toten Dichter geht es weniger um den Geschmack als um die Optik und das Symbolische. Deshalb sind „Oriente“ – auch im imposanten Churchill-Format nur 1,50 Mark teuer – sehr beliebt.

*Michael Sontheimer*

